

INHALT

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1974/75	533
Prognose 1975: Konjunkturabschwächung, aber weiterhin hoher Beschäftigungsgrad	541
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	545
Preise und Löhne	549
Landwirtschaft	553
Forstwirtschaft	556
Energiewirtschaft	558
Industrieproduktion	561
Bauwirtschaft	566
Handel und Verbrauch	570
Arbeitslage	573
Verkehr	575
Fremdenverkehr	579
Außenhandel	582

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1974/75

Verlangsamung des Wirtschaftswachstums — Konjunktur weiterhin viel günstiger als im Ausland — Anhaltende Vollbeschäftigung — Stagnation in der Bauwirtschaft — Vorübergehend mäßiger privater Konsum — Schwache Investitionstätigkeit — Niedrigere Eingänge im Reiseverkehr verschlechtern Leistungsbilanz — Beruhigung des Preisauftriebes im Großhandel — Leichte Beschleunigung der Verbraucherpreise im Vormonatsvergleich

Die österreichische Konjunktur hat ihren Höhepunkt im Sommer überschritten und befindet sich seither in einer Entspannungsphase: Die Wachstumsraten nehmen ab, doch wird das Produktionspotential (im Gegensatz zu fast allen westlichen Industrieländern) noch immer überdurchschnittlich ausgelastet. Der Arbeitsmarkt hat sich als anpassungsfähig erwiesen. Die Zahl der offenen Stellen nahm ab, und die Beschäftigung von Gastarbeitern wurde eingeschränkt. Die Arbeitslosigkeit stieg jedoch nur wenig, die Arbeitslosenrate blieb bis zuletzt niedrig und liegt unter dem üblichen Vollbeschäftigungsstandard.

Wie stets in Entspannungsphasen differenzierte sich die Kapazitätsauslastung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Am stärksten hat sich die Konjunktur in der Bauwirtschaft abgekühlt. Die realen Bauleistungen stagnierten zuletzt auf dem Vorjahresniveau. In der Industrie sank der Absatz fast aller bauabhängigen Branchen; außerdem ließ der Nachfragedruck in einigen Grundstoff- und Konsumgüterbranchen nach. Hingegen zogen die Erzeuger von Investitionsgütern weiterhin aus dem lebhaften Export Nutzen. Das lang-

samere Wachstum der Güterproduktion dämpfte die Nachfrage nach Verkehrsleistungen. Der Fremdenverkehr litt unter dem weltweiten Rückgang der Urlaubsausreisen und der Ausgaben ausländischer Gäste. Die Beurteilung der Konjunktur durch die Unternehmungen hat sich nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes der Industrie verschlechtert. Darin dürfte sich überwiegend eine Verkürzung der Reichweite der Auftragsbestände spiegeln.

Der internationale Konjunkturabschwung hat die Ausweitung der Exporte bisher kaum beeinträchtigt. Einbußen auf den OECD-Märkten konnten dadurch ausgeglichen werden, daß sich die Dynamik der Ausfuhr in die Oststaaten und in die Entwicklungsländer (einschließlich der Ölstaaten) noch verstärkte. Nur die Land- und Forstwirtschaft mußte infolge der EG-Einfuhrsperre für Schlachtrinder und Rindfleisch und des Nachfrageverfalles auf den Holzmärkten beträchtliche Exportrückgänge hinnehmen.

Die Entspannung der heimischen Konjunktur ging vor allem auf die langsamere Expansion der Inlandsnachfrage zurück. Die Unternehmungen schränkten

seit dem Sommer nicht unmittelbar notwendige Investitionen (z. B. die Anschaffung von Straßenfahrzeugen) ein und versuchten ihre hohen Lager an Rohstoffen und Vorprodukten abzubauen. Der private Konsum wuchs schwächer, da die Masseneinkommen vor der Lohnrunde sowie der Lohn- und Einkommensteuerreform relativ mäßig stiegen und die Sparneigung etwas zunahm. Die Dämpfung des Importwachstums bei anhaltend hohen Exportzuwachsrate ließ das Defizit der Handelsbilanz weiterhin nur gleich hoch sein wie im Vorjahr. Die Leistungsbilanz verschlechterte sich hingegen infolge des schwachen Fremdenverkehrs.

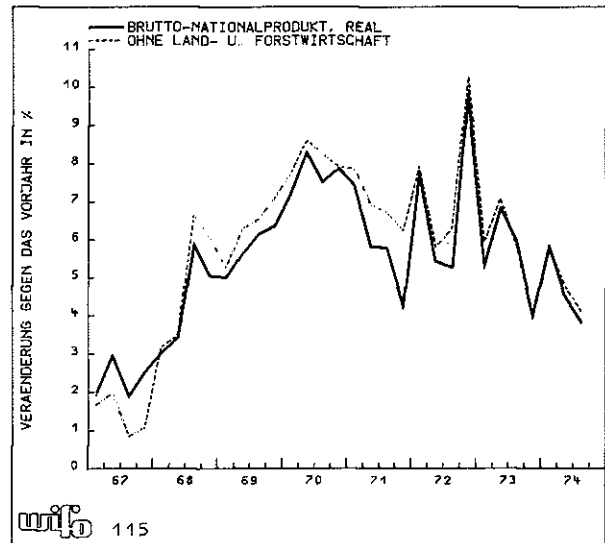
Der Preisaufrtrieb hat sich auf den vorgelagerten Stufen in den letzten Monaten etwas beruhigt. Der Vorjahresabstand der Verbraucherpreise fiel im November dank sinkender Saisonwarenpreise und der rohölbedingt starken Steigerung im Vorjahr wieder deutlich unter die 10-Prozent-Marke. Verglichen mit den Vormonaten war der Anstieg im Oktober und November jedoch steiler, weil im Frühjahr aufgeschobene Preiserhöhungen (Spitalkosten in Wien, erste Etappe der Telefongebühren, Tabakwaren) in Kraft gesetzt wurden.

Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal um 4% höher als im Vorjahr

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im III. Quartal um 4% (ohne Land- und Forstwirtschaft ebenfalls um 4%) höher als im Vorjahr. Der Zuwachs war sowohl in der Industrie als auch im Gewerbe und im Verkehr niedriger als im Vorquartal. Die Leistungen der Bauwirtschaft stagnierten nahezu. Die Elektrizitäts-,

Gas- und Wasserwirtschaft expandierte zwar viel rascher, doch geht dies überwiegend auf die mäßige Zunahme im Vorjahr zurück. Im Handel belebte sich vor allem der Großhandel etwas.

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes



Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im III. Quartal insgesamt um 5 1/2%¹⁾ und je Arbeitstag um 4% mehr als im Vorjahr. Im Gegensatz zur ungewöhnlich kräftigen Expansion im 1. Halbjahr lag die Zunahme etwas unter dem des langfristigen Trendwertes. Ähnliches gilt für das Gewerbe (+4%). Die Entwicklung in den einzelnen Bereichen und Branchen hat sich stark differenziert. Die Erzeuger fertiger Investitions- und langlebiger Konsumgüter profitierten ebenso wie die Papierindustrie von der lebhaften Auslandsnachfrage. Günstig blieb die Konjunktur auch für die Magnesitindustrie und für die überwiegende Zahl der Produzenten von Vorprodukten (insbesondere Eisenhütten) und Verbrauchsgütern. Die Chemieindustrie expandierte weiterhin kräftiger als die Industrie insgesamt, aber doch beträchtlich langsamer als im II. Quartal. Die Baustoffproduktion spürte die Abschwächung in der Bauwirtschaft. In der Nahrungs- und Genussmittel- sowie in der Bekleidungsindustrie ist die Produktion gesunken, in der Erdölindustrie war sie bereits seit März rückläufig.

Die Unternehmungen schätzten im *Konjunkturtest* von Ende Oktober die Auftragsbestände überwiegend als negativ ein und die Lager als eher zu groß. Vor allem erwarteten sie für die folgenden drei Monate

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	1973		1974	
	Ø	I Qu	II Qu	III Qu
Industrie	+5.7	+7.0	+6.5	+4.7
Gewerbe	+5.5	+6.0	+5.0	+4.0
Baugewerbe	+7.0	+3.0	+3.0	+1.0
Elektrizität, Gas, Wasser	+8.6	+4.3	+4.8	+9.7
Verkehr	+8.5	+11.7	+6.8	+5.5
Handel	+5.3	+3.9	+4.8 ¹⁾	+6.2
Einzelhandel	+5.7	+6.1	+2.6 ¹⁾	+3.9
Großhandel	+5.0	+2.0	+6.9 ¹⁾	+8.3
Öffentliche Dienste	+3.5	+4.0	+4.0	+4.0
Sonstige Dienste	+4.0	+4.4	+1.3	+2.3
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	+5.7	+5.8	+4.8	+4.1
Land- und Forstwirtschaft	+3.8	+8.0	0.0	+0.5
Brutto-Nationalprodukt	+5.5	+5.9	+4.5	+3.9

¹⁾ Die Zuwachsraten im I. und II. Quartal sind unmittelbar nicht vergleichbar weil seit April den Berechnungen die neuen Umsatzindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zugrunde liegen. Siehe G. Kohlhauser, Neue Indizes der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel, Monatsberichte, Jg. 1974, Heft 7 S. 341.

¹⁾ Die Zuwachsraten der realen Wertschöpfung in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird mit 4.7% etwas niedriger ausgewiesen, weil Auslieferungen der Maschinenindustrie im Jahr 1974 zum Teil der Produktion des Vorjahres zugerechnet wurden.

Industrieproduktion

(Je Arbeitstag)

	1973		1974		
	Ø	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bergbau u. Grundstoffe	+7,3	+6,8	+3,8	+0,1	-3,4
Investitionsgüter	+1,2	+10,9	+11,1	+7,7	+4,9
Konsumgüter	+5,4	+9,6	+6,3	+2,2	+0,7
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+4,1	+9,6	+7,7	+4,0	+1,6
Elektrizität	+7,3	+10,3	+5,8	+16,1	+5,2
Industrieproduktion	+4,3	+9,7	+7,6	+4,8	+1,8

ein Sinken der Produktion. Die Meldungen über freie Kapazitäten entsprachen dem langfristigen Durchschnittswert und umfaßten fast die Hälfte aller Firmen. In den Exportauftragsbeständen betrug der Saldo aus positiven und negativen Meldungen —18 nach +11 Ende Juli (langfristiger Durchschnitt —12). Dies geht hauptsächlich auf die Stahl- und Chemieindustrie sowie auf die Papiererzeugung zurück, die ihre Exportauftragsbestände Ende Juli als zu groß und Ende Oktober als ausreichend meldeten. Aus der *Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes* läßt sich im Gegensatz zum Konjunkturtest nur eine leichte Entspannung der Industriekonjunktur ableiten. Die Auftragsbestände der Industrie lagen Ende September nominell um 24% über dem Vorjahreswert, die Exportauftragsbestände sogar um 34%. Die Auftragseingänge waren im III. Quartal um 29% höher als im Vorjahr, verglichen mit den Rekordwerten vom II. Quartal nahmen sie allerdings um 9% ab.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft wuchs im III. Quartal real um 9½%, viel rascher als im 1. Halbjahr, doch hatte die Produktion im Vorjahr nur mäßig zugenommen. Die Erzeugungsbedingungen für die Wasserkraftwerke (+24%) waren ungewöhnlich günstig. Die kalorische Stromerzeugung konnte deshalb um 8% verringert und der Ausführüberschuß um 77% gesteigert werden. Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) nahm im III. Quartal mit 5% und im Oktober mit 7½% rascher zu als von Jänner bis Juni (+3½%). Dazu trug sowohl die kräftige Produktionssteigerung in den Eisenhütten als auch die kühle Witterung im Oktober bei. Ebenso belebte sich die Nachfrage nach Mineralölprodukten wieder. Ihr Absatz sank nur noch um 2% nach —18% im II. Quartal. Schwach blieb lediglich der Benzinabsatz (—9%). Dieseltreibstoff wurde hingegen um 17% mehr verbraucht. Der Heizölabsatz war nur noch um 5% niedriger (1. Halbjahr —16½%) als im Vorjahr. Industrie und Haushalte deckten sich stärker als saisonüblich mit Heizöl ein, weil für Einlagerungen im Sommer Rabatte gewährt wurden.

Die Bauwirtschaft erzeugte im III. Quartal real um 1% mehr als im Vorjahr. Selbst dieser niedrige Zuwachs ging ausschließlich auf die Bauhilfs-, Bau-

neben- und Ausbaugewerbe sowie auf das Bauinstallationsgewerbe zurück. Im Bauhauptgewerbe blieb die Produktion erstmals seit 1969 unter dem Vorjahreswert. Die deutliche Abschwächung war nachfragebedingt; die Versorgungsengpässe an Baustahl verringerten sich im Sommer und behinderten die Produktion fast nicht mehr. Die Bauwirtschaft hat Arbeitskräfte (III. Quartal —4%) abgebaut und im Herbst Saisonarbeiter früher als in den letzten Jahren freigesetzt. Die Unternehmererwartungen im Konjunkturtest waren Ende Oktober abermals pessimistischer als im vorhergehenden. Die Änderung in der Einschätzung der Konjunkturlage war jedoch relativ gering, da die Tendenz ungünstiger Beurteilungen bereits seit dem Sommer 1973 vorherrscht.

Der Bedarf an Verkehrs- und Nachrichtenleistungen verlor im III. Quartal (+5½%) weiter an Dynamik. Im Güterverkehr leistete die Bahn um 4% (Oktober +3½%) mehr n-t-km als im Vorjahr. Die Wagenanforderungen der Wirtschaft (—½%, Oktober —3%) waren vor allem für Kohle, Koks, Holz und Baustoffe niedriger und nur für Kunstdünger und Papier höher. Im Luftfrachtverkehr verstärkte sich die sinkende Tendenz; ohne Transit war er im III. Quartal um 1% und im Oktober sogar um 15% niedriger als vor einem Jahr. Der Transit (+49½%, Oktober +30½%) erhöhte sich weiter kräftig. Auf der Donau lag das Frachtaufkommen der österreichischen Gesellschaften um 13½% (Oktober +20%) über dem Vorjahreswert, insbesondere die Nachfrage nach Heizöl-, Erz- und Schlackentransporten war lebhaft. Der Güterverkehr auf der Straße dürfte etwas expandiert haben, da der Dieselverbrauch nach dem Rückgang im II. Quartal wieder zunahm. Die Neuzulassungen fabrikneuer Lastkraftwagen waren hingegen um 22% geringer als im Vorjahr. Der Personenverkehr war insgesamt deutlich schwächer. Der Individualverkehr, auf den rund 75% des Personenverkehrs entfällt, blieb infolge des um 9% niedrigeren Benzinverbrauches merklich unter der Vorjahresleistung. Fabrikneue Personenkraftwagen wurden im III. Quartal um 12% und im Oktober um 16% weniger zugelassen. Das Passagieraufkommen im Luftverkehr nahm um 4% (Oktober —3%) ab. Lediglich die Bahn und der Omnibus-Überlandliniendienst erzielten im III. Quartal mit 3½% und 7% Zuwächse. Im Oktober sank auch die n-t-km-Leistung der Bahn um 3%.

Die Sommersaison im Fremdenverkehr (Mai bis Oktober) schloß mit einem Rückgang der Nächtigungen um 8%. Die Ausländerübernachtungen sind mit 9% noch stärker gesunken als jene der Inländer mit 3%. Die Abnahme blieb auf die Monate Mai bis Juli beschränkt, im August und September nahmen die Nächtigungen etwas zu. Dies war vor allem durch

die Ferienverschiebungen in der Bundesrepublik Deutschland bedingt, doch wirkte sich auch die günstige Witterung im Spätsommer in einer längeren Aufenthaltsdauer ausländischer Gäste (78 Tage gegen 66 Tage im Mai bis Juli) aus. Die Deviseneinnahmen waren in der Sommersaison um 1% kleiner als im Vorjahr; infolge der Nächtigungsentwicklung und des Anstieges des touristischen Preisniveaus um 11% errechnet sich ein um 2% niedrigerer realer Aufwand je Nächtigung. Die Devisenausgaben (+22½%) wuchsen langsamer, weil sich sowohl Auslandsreisen von Österreichern als auch Gastarbeitertransfers abschwächten. Mäßige Ergebnisse der Sommersaison traten ebenso in anderen Fremdenverkehrsländern als Folge des weltweiten Konjunkturabschwunges auf. Unsichere Erwartungen legten vielfach einen Verzicht auf Urlaubsreisen oder deren Verlagerung ins Inland nahe. Dazu kam der beträchtliche Ausfall von Gästen aus den Abwertungsländern USA, Großbritannien und Italien.

Die Wertschöpfung des Handels wuchs im III. Quartal real um 6%. Die Umsatzzuwächse im Einzelhandel (nominell +15½%, real +4%) waren etwas höher als im Vorquartal, weil kurzlebige Waren besser gingen. Im Großhandel war die Belegung deutlicher. Seine Umsätze wuchsen nominell um 24% und real um 8½% nach 21½% (7%) im II. Quartal. Beschleunigt nahm vor allem der Absatz von Agrarprodukten (real +14%) zu, doch wurden auch Rohstoffe und Halberzeugnisse, die im II. Quartal um 2½% sanken, um 1½% mehr verkauft. Fertigwaren (+6½%) konnten hingegen nicht den Umsatzzuwachs des Vorquartals erzielen. Die Lager, die im 1. Halbjahr sowohl im Groß- als auch im Einzelhandel abgenommen haben, wurden wieder etwas aufgestockt.

Die Landwirtschaft hat heuer die höchste Getreideernte der Nachkriegszeit eingebracht, die guten Ergebnisse von 1973 wurden noch um 12% übertroffen. Die Erträge im Obstbau waren ähnlich günstig wie im Vorjahr. Zuckerrüben gab es um 6% mehr, die Zuckerausbeute ist durchschnittlich. Die Weinernte 1974 fiel mit rund 17 Mill. hl (1973: 24 Mill. hl) unerwartet schwach aus. Das Angebot an Fleisch aus heimischer Erzeugung war im III. Quartal um 13% und im Oktober um 10% höher als im Vorjahr. Der Angebotsüberhang auf den internationalen Rindermärkten hielt an, die Einfuhrsperre der EG für Schlachtrinder und Rindfleisch blieb aufrecht. Die Erzeugerpreise für Schlachtrinder waren in Österreich im III. Quartal um 10% bis 15% niedriger als vor einem Jahr. Auf dem heimischen Schweinemarkt kann das steigende Angebot durch Drosselung der Einfuhren noch leicht untergebracht werden, die Erzeugerpreise sind nach dem vorjährigen steilen

Anstieg stabil. Ab Anfang 1975 wird das inländische Angebot voraussichtlich den Verbrauch übersteigen; der Überhang wird zumindest bis in den Herbst anhalten. Rindfleisch wird 1975 weniger angeboten werden als heuer. Die Milchlieferungen an die Molkereien hielten sich im III. Quartal (—½%) und im Oktober (+1%) nahezu auf dem Vorjahresniveau. Die Inlandsnachfrage war anhaltend schwach. Im III. Quartal wurde erneut weniger Trinkvollmilch und Butter verkauft als im Vorjahr. Ende Oktober bis Anfang November wurden 3.500 t Butter im Rahmen einer Aktion verbilligt abgegeben. Die Milchwirtschaft hat auch den Export von Milchprodukten forciert.

Die Forstwirtschaft schlugerte im III. Quartal um 7% weniger Holz als im Vorjahr. Vom Rückgang war nur Starkholz (—14%) betroffen, Schwach- und Brennholz gab es um 9½% mehr. Die Nachfrage nach Schnittholz ist insbesondere im Ausland (—29½%) stark gesunken, die Schnittholzlager der Sägeindustrie waren Ende September die höchsten der Nachkriegszeit. Verglichen mit der Krise des Holzmarktes im Jahr 1971 ist die gegenwärtige Lage etwas günstiger, weil die Hausse auf dem Zellstoff- und Papiermarkt bisher die Nachfrage nach Schleifholz hoch hielt. Entsprechend sind die Preise für Schleifholz im Sommer weiter gestiegen, für Schnittholz hingegen waren sie bereits um 10½% niedriger als im Frühjahr.

Anhaltende Vollbeschäftigung

Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat sich stark verlangsamt. Der Vorjahresabstand der *unselbständig Beschäftigten* verringerte sich von 55.400 im April auf 24.500 (+0,9%) im November. Im Angestelltenbereich, der weniger konjunkturreakibel ist, hielt die Expansion der Beschäftigung bis zuletzt an. In der Industrie und im Baugewerbe wurden hingegen in den letzten Monaten rund 5.000 bzw. 15.000 Arbeitskräfte abgebaut. Die Verringerung traf nahezu ausschließlich *Gastarbeiter*, deren Zahl um rund 25.000 (—10%) abnahm. Dank der hohen Elastizität der Ausländerbeschäftigung blieb die *Arbeitslosigkeit* bisher auf niedrigem Niveau. Insgesamt wurden Ende November 47.700 Arbeitslose gezählt, um 1.600 weniger als im Vorjahr. Der Rückgang geht jedoch auf bedingt vermittlungsgerechte Frauen nach dem Karenzurlaub zurück, die laufend aus der statistisch erfaßten Zahl der Arbeitslosen ausscheiden. Vollvermittlungsgerechte Arbeitslose gab es Ende November um 6.000 mehr als vor einem Jahr. Die leichte Zunahme trat relativ am stärksten unter Bauarbeitern und verwandten Berufen auf. Die Arbeitslosenrate war insgesamt mit 1,7% im internationalen Vergleich weiterhin niedrig. Die Entwicklung des *Stellen-*

angebotenes spiegelt am deutlichsten die Entspannung der Konjunktur. Verglichen mit dem Vorjahr nahmen die offenen Stellen im III. Quartal um rund ein Achtel ab, bis zum November verstärkte sich der Rückgang auf ein Viertel. Überdurchschnittlich sank das Angebot für Bauarbeiter und verwandte Berufe, Büropersonal, graphische Berufe und Textilarbeiter.

Arbeitslage

	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeitslose	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
o 1973	+95 6	+13 5	-1 9	+ 4 1
1974 I. Quartal	+77 7	+ 1 0	+5 6	- 6 3
II. Quartal	+48 1	- 0 0	+0 7	- 5 8
III. Quartal	+38 4	- 3 3 ¹⁾	-4 0	- 8 3
Oktober	+31 0		-4 6	-13 6
November	+24 5		-1 6	-15 3

¹⁾ Vorläufige Zahl.

Vorübergehend mäßiger privater Konsum — Schwache Investitionstätigkeit

Die Inlandsnachfrage hat im III. Quartal langsamer expandiert. Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen war real um 3 1/2% höher als im Vorjahr; die Zunahme blieb weiterhin etwas unter jener des Brutto-Nationalproduktes, da die Exporte viel rascher wuchsen als die Importe. Erwartungsgemäß setzte sich die Tendenz zu größeren Lager-/Umsatzrelationen nicht mehr fort, die Unternehmungen bauten zum Teil die hohen Lager an Rohstoffen und Halbfertigwaren ab. Bei Fertigprodukten dürfte bereits etwas ungeplante Lagerbildung aufgetreten sein.

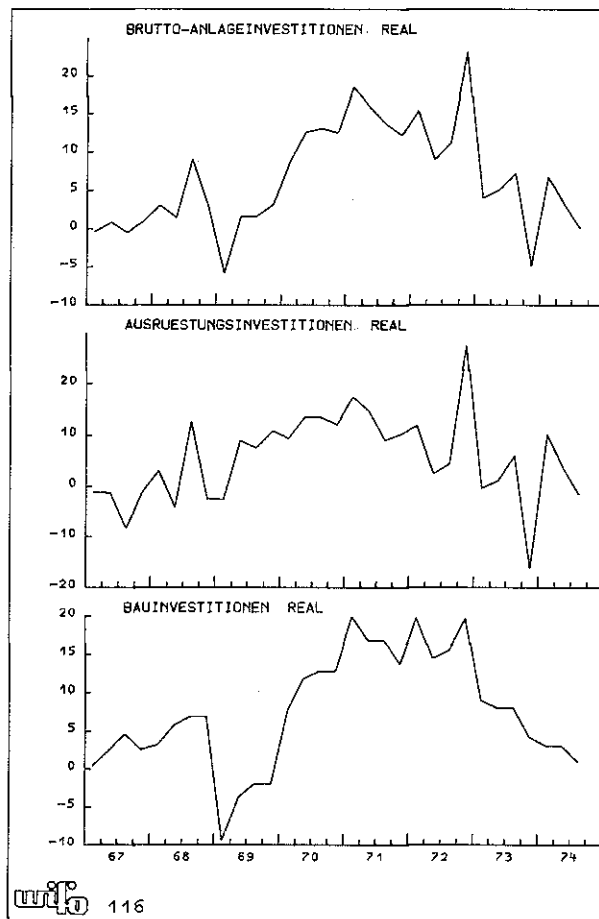
Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage (Real)

	1973	1974		
	Ø	I Qu.	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Privater Konsum	+4,8	+8,3	+3,3	+3,4
Öffentlicher Konsum	+4,0	+4,0	+4,0	+4,0
Brutto-Anlageinvestitionen	+2,5	+6,7	+3,2	+0,1
davon Ausrüstung	-3,5	+10,2	+3,6	-1,5
Bauten	+7,0	+3,0	+3,0	+1,0
Lagerbildung in Mrd. S.	+6,9	+8,4	+2,4	-2,2
Verfügb. Güter- u. Leistungsvolumen	+6,5	+5,3	+4,3	+3,7
Exporte i. w. S.	+7,0	+20,1	+9,2	+10,3
Minus Importe i. w. S.	+9,8	+17,2	+8,6	+10,5
Brutto-Nationalprodukt	+5,5	+5,9	+4,5	+3,9

Die Brutto-Anlageinvestitionen waren im III. Quartal real nur gleich hoch wie im Vorjahr. Die Zuwachsraten der Bauinvestitionen verringerte sich auf 1%, das ist der niedrigste Wert seit Ende 1969. Die Ausrüstungsinvestitionen nahmen sogar um 1 1/2% ab; saisonbereinigt hat sich allerdings der Rückgang gegen das Vorquartal, der erstmals im Frühjahr eintrat, nicht weiter verschärft. Die gewerbliche Wirtschaft schränkte vor allem die Anschaffung-

gen von Straßenfahrzeugen (-10%) stark ein, obgleich die Nachfrage im III. Quartal 1973 ebenfalls um 1 1/2% gesunken war. Der leichte Rückgang der Investitionen in Maschinen und Elektrogeräten (-1%) erklärt sich hingegen überwiegend aus einer überdurchschnittlich hohen Zunahme im Vorjahr. Die Landwirtschaft investierte zwar um 13 1/2% mehr in Landmaschinen und Traktoren als vor einem Jahr, aber noch immer weniger als 1972.

Entwicklung der Investitionen (Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent)



Nach der Belebung zu Jahresbeginn hat der private Konsum seit dem Frühjahr relativ langsam expandiert. Im III. Quartal war er nominell um 14% und real um 3 1/2% höher als im Vorjahr. Vor der Lohnrunde nahmen die Netto-Einkommen der Unselbständigen mit 12% schwächer zu als im I. und II. Quartal (+16 1/2% und +14%). Die Sparneigung hat sich wieder etwas erhöht. Der Zuwachs der Einlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten auf Sparkonten, der im 1. Halbjahr noch um 16 1/2% niedriger war als vor einem Jahr, stieg im III. Quartal um 10 1/2%. Die Konsumenten hielten sich in den Käufen dauerhafter Konsumgüter zurück. Sie waren real um 1 1/2% niedriger als im Vorjahr und nur

um 2 1/2% höher als im III. Quartal 1972. Besonders abgeschwächt hat sich die Nachfrage nach Personenkraftwagen (-14%), doch wurden auch weniger Fahrräder und Mopeds gekauft. Die Konsumausgaben für kurzlebige Waren und Dienstleistungen wuchsen hingegen mit real 4% entsprechend dem mittelfristigen Trend. Die Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke (+3%) erhöhten sich insbesondere infolge des reichlichen und preiswerteren Fleischangebotes stärker als in den Vormonaten. Die Preissenkung ließ die Käufe von Gasöl für Heizzwecke sogar um 37 1/2% steigen. Langsamer als im 1. Halbjahr wuchs der Aufwand für Körper- und Gesundheitspflege sowie Haushaltsführung, für Kleidung und für Bildung, Unterhaltung und Erholung.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

(Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze Insgesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1973	+4.8	+5.7	+5.5
1974 I Quartal	+8.3 ¹⁾	+9.3 ²⁾	+21.4 ²⁾
II Quartal	+3.3	+2.6 ²⁾	+10.3 ²⁾
III Quartal	+3.4	+3.9 ²⁾	+7.2 ²⁾

¹⁾ Berechnet mit der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank für den Reiseverkehr. Unter Verwendung der revidierten Daten des Institutes +7.8%. - ²⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100).

Höhere Zuwachsraten im Export als im Import

Im Außenhandel hielt der Exportboom bis in den Herbst an. Die *Ausfuhr* wuchs im III. Quartal um 30 1/2% und im Oktober um 26%. Die Exportdynamik stützte sich stärker auf die Ausfuhr in die Oststaaten (III. Quartal +76 1/2%) und in die Entwicklungsländer¹⁾ (+68 1/2%). Die Nachfrage in der EFTA (+26%) blieb lebhaft. In die EG hingegen wurde nur noch um 13 1/2% mehr exportiert nach 23% im II. Quartal. Die Nahrungsmittel- und die Rohstoffausfuhr litten unter der Einfuhrsperre von Schlachtrindern und Rindfleisch in der EG und unter der sinkenden Holz Nachfrage. Die Exporte von Investitionsgütern wuchsen rascher als in den Vormonaten, weil die schwächere Nachfrage in der EG durch eine kräftige Beschleunigung außerhalb der EG mehr als wettge-

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1973	-7.7	+30.6	+20.5	+5.5	+14.0	+13.9
1974 I Quartal	+18.6	+69.7	+52.1	+44.4	+37.7	+44.8
II Quartal	+14.2	+28.9	+52.7	+19.3	+30.2	+31.9
III Quartal	-14.9	+2.1	+59.3	+28.6	+30.5	+30.4
Oktober	-2.5	+4.4	+43.1	+26.0	+26.6	+26.0

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

¹⁾ Einschließlich der ölproduzierenden Länder

macht wurde. Die Konsumgüterausfuhr expandierte weiterhin kräftig, die höchsten Zuwächse erzielten jedoch Halbfertigwaren. Der Anstieg der Exportpreise — gemessen am Durchschnittswert-Index des Statistischen Zentralamtes — hat sich im III. Quartal (+17%) noch etwas beschleunigt.

Die *Importe* wuchsen im III. Quartal nominell um 24% (Oktober +19%); die Importpreise (+17 1/2%) stiegen fast gleich stark wie die Exportpreise. Der reale Importzuwachs (+6%) war nur halb so hoch wie der reale Exportzuwachs (+12 1/2%). Vorprodukte verteuerten sich wie bisher am stärksten. Rohstoffe (einschließlich Brennstoffe) und Halbfertigwaren wurden nominell um 64% und 34 1/2%, mengenmäßig jedoch bloß um 4% und 5 1/2% mehr importiert als im Vorjahr. Die Rohölimporte waren mengenmäßig wie im II. Quartal um 4 1/2% niedriger, Mineralölprodukte wurden sogar um 25% weniger eingeführt. Relativ schwach nahm die Einfuhr von Fertigwaren (nominell +13 1/2%) zu, insbesondere Investitionsgüter (nominell +6%) wurden wenig nachgefragt. Regional erreichten, wie in der Ausfuhr, die Oststaaten (+50%) und die Entwicklungsländer¹⁾ (+77 1/2%) die höchsten Wachstumsraten. Die Einfuhr aus der EG (+19 1/2%) expandierte etwas rascher als aus der EFTA.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1973	+21.1	+21.0	+22.0	+3.6	+13.5	+14.5
1974 I Quartal	+6.1	+88.1	+34.1	+22.4	+17.5	+31.0
II Quartal	-7.6	+65.6	+31.8	+5.3	+14.5	+22.1
III Quartal	-6.8	+64.1	+34.6	+6.2	+16.8	+24.0
Oktober	-4.1	+73.9	+25.0	-3.0	+11.2	+19.1

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

Niedrigere Eingänge im Reiseverkehr verschlechtern Leistungsbilanz

Dank dem anhaltenden Exportboom war das Defizit der *Handelsbilanz* im III. Quartal nur um rund 1/4 Mrd. S höher und im Oktober um rund 1/2 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Der Überschuß der Leistungsbilanz blieb infolge geringerer Nettoeingänge aus dem Reiseverkehr im III. Quartal um 0.69 Mrd. S unter dem Vorjahreswert. Im Oktober reduzierte sich das Leistungsbilanzdefizit auf knapp die Hälfte, weil auch die sonstigen Dienstleistungen aktiv abschlossen. Rechnet man allerdings die statistische Differenz²⁾ zur Leistungsbilanz, waren die Ergebnisse im III. Quartal um 1/4 Mrd. S und im Oktober um 1.52 Mrd. S schlechter als vor einem Jahr. An *langfristigem Kapital* wurde netto im III. Quartal 1/2 Mrd. S und im Oktober 1.45 Mrd. S eingeführt, im Vorjahr

²⁾ Im Vorjahr bereinigt um Bewertungsänderungen.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
Mill S					
1973	-33 522	+25 402	-5 981	-5 100	- 881
1974, I Quartal	-10 656	+ 3 958	-2 089	-4 147	+2 058
II Quartal	- 7 688	+ 4 420	- 933	-1 240	+ 307
III Quartal	- 8 220	+11 571	+4 310	+8 077	-3 767
Oktober	- 2 264	+ 1 277	-1 508	- 909	- 599

flossen 2³/₄ Mrd. S und 2¹/₂ Mrd. S ab. Die Währungsreserven stiegen im III. Quartal um 431 Mrd. S (im Vorjahr 140 Mrd. S) und fielen im Oktober um 151 Mrd. S (im Vorjahr um 378 Mrd. S). Der Kreditapparat weitete seine kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen von Ende Juni bis Ende Oktober um 437 Mrd. S aus.

Die *Liquiditätslage* des Kreditapparates hat sich etwas entspannt; die Geldmarktsätze lagen bis in den Spätherbst nur knapp über dem Lombardsatz. Die Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen wurde bis Ende Oktober deutlich abgebaut, im November hingegen stärker als saisonüblich aufgebaut. Ende November lag sie um 018 Mrd. S über dem Wert von Ende Juni. Das *kommerzielle Kreditvolumen* expandierte im III. Quartal mit 972 Mrd. S um 443 Mrd. S stärker als im Vorjahr, im Oktober war die Zunahme mit 304 Mrd. S etwa gleich hoch. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate betrug in den Monaten Juli bis Oktober rund 13¹/₂%, nach 12¹/₃% im II. Quartal. Die Herausnahme neu gewährter Fremdwährungskredite aus der Limesberechnung ließ die Fremdwährungskredite im III. Quartal am stärksten zunehmen (+3¹/₃ Mrd. S gegen -098 Mrd. S im Vorjahr). Seit der Jahresmitte dürfte der Limes die Kreditausweitung im Durchschnitt kaum noch beschränkt haben, da sich auch die Kreditnachfrage der Wirtschaft etwas verringert hat.

Die *inländische Geldkapitalbildung* beim Kreditapparat war im III. Quartal mit 837 Mrd. S um 244 Mrd. S höher als im Vorjahr, im Oktober (448 Mrd. S) hingegen um 051 Mrd. S niedriger. Dazu trug hauptsächlich allein die unterschiedliche Entwicklung der Termineinlagen und des Absatzes eigener Emissionen bei. Die Spareinlagen nahmen im III. Quartal um 673 Mrd. S (im Vorjahr um 613 Mrd. S) und im Oktober um 523 Mrd. S (459 Mrd. S) zu, wobei sie sich deutlich zugunsten höher verzinsten Einlagen mit mehr als dreijähriger Bindung verschoben. Die *Anleiheemissionstätigkeit* des 2. Halbjahres begann Ende September. Die begrenzte Aufnahmefähigkeit des Marktes führte zu einer vorsichtigen Begebungspolitik; einige Anleihen werden nicht zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Laufzeit der Ausgaben B wurde von bisher 10 auf 8 und 7 Jahre verkürzt, die Rendite der Neuemissionen dürfte im IV. Quartal

94% erreichen, das sind fast 1¹/₂ Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Die Bonifizierungsaktion für Sekundärmarkttitle ist nunmehr weitgehend abgeschlossen. Die *Wiener Aktienbörse* wurde von den Schwächeerscheinungen auf den ausländischen Märkten weiterhin kaum berührt.

Die *Steuereinnahmen des Bundes* waren im III. Quartal brutto um 18¹/₂% höher als im Vorjahr, nach +33¹/₂% und +22¹/₂% im I. und II. Quartal; netto verblieb dem Bund um 12¹/₂% mehr. Direkte (+19%) und indirekte Steuern (+18%) wuchsen fast gleich rasch. Die Zunahme der direkten Steuern wurde durch die schwächere Steigerung der Einkommensteuer (+5¹/₂%) und der Gewerbesteuer (+7¹/₂%) gedämpft. Die Eingänge an Körperschaftsteuer (+57¹/₂%) und an Lohnsteuer (+32%) expandierten weiterhin kräftig. Die Entwicklung der indirekten Steuern war uneinheitlich. Die Mehrwertsteuereinnahmen stiegen um 14¹/₂% nach +¹/₂% im II. Quartal. Die Investitionssteuer erbrachte mit 169 Mrd. S erheblich mehr als die Altanlagenentlastung (044 Mrd. S) kostete. Im Vorjahr war der Saldo aus Investitionssteuer und Lagerentlastung negativ. Die Zolleinnahmen waren infolge der Auswirkungen der Zollsenkung nur wenig höher (+1¹/₂%) als vor einem Jahr. Die Verbrauchsteuern lagen um 3¹/₂% unter dem Vorjahreswert. Dazu trugen vor allem die Mineralölsteuern bei, deren Eingänge um 4¹/₂% niedriger waren.

Abgabenerfolg des Bundes

	III Qu 1974		September 1974	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	16 03	+19 0	6 50	+ 2 8
Indirekte Steuern	19 77	+17 9	6 77	+20 2
Abgaben, brutto	35 80	+18 4	13 27	+11 0
Abgaben netto	23 10	+12 5	9 36	+ 4 3

Beruhigung des Preisauftriebes im Großhandel — Leichte Beschleunigung der Verbraucherpreise im Vormonatsvergleich

Die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten sind in den letzten Monaten weiter gesunken. Nach dem Rohwarenindex des Londoner Economist kosteten im November Faserstoffe um 30% und NE-Metalle um 26¹/₂% weniger als im Vorjahr. Lediglich der Preisauftrieb für Nahrungsmittel (+49¹/₂%) hat sich infolge der Zuckerpreishausse wieder beschleunigt. Das Nachgeben der Rohstoffpreise führte bereits zu einer Dämpfung des Anstieges der *Großhandelspreise*. Der Index hatte sich im I und II. Quartal um 52% und 42% (ohne Saison-

produkte +61% und +45%), im III. Quartal nur noch um 23% (22%) erhöht. Die Dreimonats-Steigerungsrate (August/November) schwächte sich auf 22% ab. Im November verringerte sich erstmals auch der Vorjahresabstand auf 13½% (III. Quartal +168%, Oktober +172%), weil vor einem Jahr bereits die ersten Preissteigerungen aus der Rohöl-verteuerung wirksam waren. Rohstoffe und Halberzeugnisse kosteten im November um 202% mehr als im Vorjahr, nach 287% im Oktober. Die Preise von Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genußmitteln hielten sich auf dem Niveau des Vormonats und lagen um 54% über dem Vorjahreswert. Stark verteuert haben sich hingegen die Fertigwaren (+21% gegen Oktober).

Auf den Verbrauchermärkten hat sich der Preisauftrieb bis in den Spätsommer verlangsamt. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich im III. Quartal um 15% (ohne Saisonprodukte 11%) gegen 29% (31%) und 25% (29%) im I. und II. Quartal. Im Oktober stieg der Index hauptsächlich infolge der höheren Spitalskosten in Wien wieder rascher an; auch im November war der Anstieg (insgesamt 08%, ohne Saisonprodukte +1%) steiler. Der Vorjahresabstand fiel hingegen im November auf 94% (ohne Saisonprodukte 99%), weil Saisonprodukte um 22% billiger waren als im Oktober und der Index im Vorjahr kräftig gestiegen war. Die Dreimonats-Steigerungsrate (ohne Saisonprodukte) erhöhte sich von 11% (Mai/August) auf 26% (August/November). Zur Verteuerung im November trug vor allem die Anhebung der Tabakwarenpreise und der Telefongebühren bei, die längere Zeit aufgeschoben worden waren.

Die Lohnrunde erreichte im Oktober mit Abschlüssen der Metall- und Bergarbeiter, der Chemiewerker und der Industrieangestellten ihren Höhepunkt. Ende November folgten die Tarifierhöhungen der Handelsangestellten. Die Laufzeiten der Verträge waren abermals etwas kürzer. Die vereinbarten Erhöhungssätze streuen — normiert auf den Zeitraum eines Jahres — von 13% im Handel und 14% für die Industrieange-

stellten bis zu 14½% für die Arbeiter in der Metallindustrie¹⁾, im Baugewerbe (bereits im April abgeschlossen) sowie in der Textil- und in der chemischen Industrie. Sie sind vor allem für die großen Gruppen der Metall- und Bergarbeiter sowie der Industrieangestellten ähnlich hoch wie in der vorhergehenden Lohnrunde. Soweit Ist-Lohn-Erhöhungen kollektivvertraglich vereinbart wurden, betragen sie meist 12½%. Erfahrungsgemäß erhöht sich diese Steigerungsrate durch innerbetriebliche Zusatzvereinbarungen nach der Lohnrunde. Für die Unternehmungen ergeben sich außerdem zusätzliche Kostensteigerungen aus der Arbeitszeitverkürzung und aus der Lohnfortzahlung für Arbeiter im Krankheitsfall.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industrie- beschäftigten brutto	Tariflohn- index 66 Industrie- beschäftigte
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1973	+ 7.6	+ 7.5	+15.7	+13.2	+11.0
1974 I. Quartal	+ 8.5	+ 8.6	+16.4	+16.3	+16.0
II. Quartal	+ 9.8	+10.3	+13.8	+17.3	+15.8
III. Quartal	+10.1	+10.1	+12.1	+15.1	+11.7
Oktober	+10.0	+10.2			+ 6.0
November	+ 9.4	+ 9.9			+ 9.4

Der Tariflohnindex lag im III. Quartal um 14% über dem Vorjahreswert, die Effektivverdienste je Beschäftigten in der Industrie waren um 15% (ohne Sonderzahlungen um 14%) höher. Die Lohndrift in der Industrie blieb vor der Lohnrunde relativ mäßig. Brutto betrug sie im III. Quartal 3½%, netto (pro Arbeiterstunde, ohne Sonderzahlungen) knapp weniger als 1%. In der Bauwirtschaft, deren neue Kollektivverträge schon im April in Kraft traten, war die Bruttodrift stark negativ (—5½%) und die Nettodrift leicht positiv (+½%).

Anton Stanzel

¹⁾ Die rechnerische Normierung ergibt bloß einen Wert von 12½%, weil die Kollektivverträge aus der Lohnrunde 1973 16 Monate in Kraft waren. Da die Ist-Lohn-Vereinbarungen bereits zwei Monate früher zur Geltung kamen, wurde lediglich eine Laufzeit von 14 Monaten unterstellt.